



Nr. 482. Mittag-Ausgabe.

Einundsechzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 14. October 1880.

## Fürst Bismarck und die Arbeiterfrage.

Der telegraphisch signalisierte Artikel der halbmäthlichen „Provinzial-Correspondenz“, welcher „Fürsorge für die Arbeiter“ überschrieben ist, hat folgenden Wortlaut:

Die Leitung des preußischen Ministeriums für Handel und Gewerbe ist, nachdem der derzeitige Handelsminister Hofmann zum Staatssekretär von Elsass-Lothringen berufen worden, am 23. August interimistisch und am 16. September definitiv dem Fürsten Bismarck übertragen worden. Schon wenige Tage nachher — am 20. September — wurde in der Versammlung des Verbandes der deutschen Industriellen in Düsseldorf bekannt, daß Fürst Bismarck in einer kurz vorher stattgehabten Unterredung mit einem hervorragenden Industriellen der Provinz Westfalen Mittel und Wege zur Besserung der materiellen Lage des Arbeiterstandes erörtert habe, was den Verband zu einem Danktelegramm an den „energischen und nimmer müden Förderer der nationalen Wohlfahrt“ Veranlassung gab. Bald darauf wurde von den Blättern ein Schreiben des Reichskanzlers veröffentlicht, welches derselbe am 17. September — also einen Tag nach seiner definitiven Ernennung zum Handelsminister — an das Präsidium der Handels- und Gewerbeakademie in Plauen gerichtet hatte, und worin der Fürst seine Überzeugung von der Notwendigkeit einer Theilnahme von Sachverständigen bei Vorbereitung der Gesetzesentwürfe von volkswirtschaftlichem Interesse aussprach und in dieser Richtung zunächst für Preußen thätig sein und so einer entsprechenden Einrichtung für das Reich vorarbeiten zu wollen erklärte.

Die Zeitungen aller Parteien verfehlten nicht, aus diesen Mittheilungen und Thatsachen Rückschlüsse auf die Bedeutung zu machen, welche der Ernennung des Fürsten Bismarck zum Handelsminister beizulegen sei. Während aber auf der einen Seite über die hierdurch eingeleitete Wendung in der Gewerbepolitik sich freudige Genugthuung und lebhafte Befriedigung bemerkbar machte, wurden auf der anderen Seite Stimmen laut, welche die nur in allgemeinen Umrissen angedeuteten Absichten des neuen Handelsministers herabzusezgen suchten und besonders die Möglichkeit jedes Erfolges und Gelingens leugneten. Die Erörterung über diese und über die hiermit in Verbindung stehenden Fragen ist in den letzten Wochen in den Lages-blättern eine sehr lebhafte gewesen.

Für jeden, welcher den Gang der Politik des Reichskanzlers in den letzten Jahren aufmerksam verfolgt hat, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Übernahme des Handelsministeriums durch ihn nur ein Glied in der Kette der wirtschaftlichen Reform ist, welche der Fürst vor zwei Jahren, im Gegensatz zu manchen von alten Vorurtheilen und veralteten Lehreinungen irregeleiteten Parteigruppen, dann aber unter lebendiger Theilnahme weiter Kreise der Bevölkerung ins Werk setzte und mit einer Aenderung der Zollpolitik einleitete.

Fürst Bismarck hat von jeher ein Herz und ein Interesse für die arbeitenden Klassen gehabt und sich über deren Bedürfnisse und Klagen zu orientiren gefühlt. Es hat sogar nicht an Stimmen gefehlt, welche ihm hieraus einen Vorwurf machen, und erst noch leichter nahm der Kanzler Gelegenheit, sich wegen der Beziehungen zu vertheidigen, welche er vor etwa siebenzehn Jahren zu dem politischen Führer der Arbeiterpartei gehabt hat und aus denen seine Widersacher eine Waffe des Angriffs zu schmieden vergeblich sich bemühten. Nicht minder ist die Aufmerksamkeit bekannt, welche er selbst in Zeiten, wo ganz andere politische Fragen in den Vordergrund getreten waren, den auf die Arbeiterfrage bezüglichen Verhandlungen wissenschaftlicher Vereine zuwandte. Anderweitige politische Sorgen und Pflichten, welche die Gründung eines so großen Staatswesens, wie das Deutsche Reich, mit sich brachten, hatten es zu gesetzgeberischen Thaten auf diesem

Gebiete nicht kommen lassen; ferner aber fehlte auch der Boden, auf welchem sich eine wahrhaft gesunde Regeneration der Arbeiterverhältnisse aufbauen konnte, der Boden einer finanziellen und handelspolitischen Reform, welche die Industrie von den Schranken erlöste, die ihr durch die Freiheit der Concurrenz mit dem Auslande gejogen waren.

Die traurigen, verbrecherischen Exesse, zu welchen die socialdemokratischen Verirrungen im Sommer 1878 geführt hatten, lenkten die allgemeine Aufmerksamkeit auf den Grund, vor welchem die Arbeiterpartei und mit ihr die menschliche Gesellschaft stand. Es wurden Maßregeln polizeilicher Natur nötig, welche der Regierung durch das Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie zur Bekämpfung der negativen und destruktiven Tendenzen und der durch gewissenlose Agitatoren systematisch gewordenen Ausschreitungen der socialdemokratischen Partei von dem Reichstag zur Verfügung gestellt wurden. Schon damals bei der Berathung dieses Gesetzes bemerkte der Fürst, daß er „eine jede Bestrebung fördern werde, welche positiv auf Verbesserung der Lage der Arbeiter gerichtet sei“, und daß er, „wenn nur ein ernster Antrag vorläge, der auf die Verbesserung des Loses der Arbeiter gerichtet sei, ein freundliches Entgegenkommen zeigen und ihn einer wohlwollenden und geneigten Prüfung des Reichstags empfehlen würde.“

Schon vorher, als die verbündeten Regierungen im Juni beschlossen

hatten, den Reichstag aufzulösen und Neuwahlen anzuordnen, wurde über die weitergehenden reformatorischen Absichten kein Zweifel gelassen. Damals wurde an dieser Stelle ausgeführt, daß die verbündeten Regierungen nicht wähnen, durch Maßregeln staatlicher Einschränkung die socialistischen Verirrungen durchgreifend heilen und überwinden zu können; die Regierungen erblickten vielmehr in jenen Maßregeln nur „eine der Bedingungen für die Wiederbelebung des öffentlichen Vertrauens und für einen Aufschwung des gewerblichen und wirtschaftlichen Lebens der Nation“ und betrachteten es schon damals für eine ihrer höchsten Aufgaben, „die positiv heilende Wirksamkeit aller dazu berufenen staatlichen, kirchlichen und bürgerlichen Kreise auf jede Weise anzuregen, zu beleben und mit Rath und That zu fördern“, „die Gewerbeordnung unter Festhaltung ihrer Grundlagen unter Berücksichtigung der hervorgetretenen praktischen Bedürfnisse zu verbessern“ und „für die Wohlfahrt und das Geleben des Volkes in wirtschaftlicher Beziehung zu sorgen.“ Und als der Gesetzentwurf gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom Reichstag angenommen war, wurde sofort der positive Weg beschritten, um das wirtschaftliche Wohl und Geleben des Volks zu fördern; „unter den Pflichten positiven Wirkens und Helfens für die ärmeren und bedrängten Volksklassen, unter den Voraussetzungen eines allmäßigen Gefundenen unseres Volkslebens, soweit dazu die staatliche Gesetzgebung helfen kann, stand aber die Fürsorge für eine erfriedliche wirtschaftliche Entwicklung im Reich, in Staat und Commune in erster Linie.“

Nachdem die wirtschaftliche Politik durch die Änderung des Zolltarifs auf wahrhaft nationale Grundlage gestellt worden, haben sich, trotz der Ungift augenblicklicher Verhältnisse, Handel und Verkehr belebt und die Industrie bereits einen Aufschwung genommen, welcher Zeugnis giebt von dem Vertrauen in die neuen Bahnen, wie von der Nützlichkeit derselben und welcher zu weiteren Hoffnungen berechtigt. Aber diese Wendung in den wirtschaftlichen Verhältnissen scheint um so mehr zu erfordern, daß auch das Wohl der arbeitenden Klassen selbst, von dem das Wohl der Industrie und des gesamtmittel gesellschaftlichen Lebens bedingt ist, unter der staatlichen Fürsorge und unter die bessernde Hand der Gesetzgebung genommen werde.

## Adolph Eduard Grube.

G. Nicht viele akademische Lehrer vereinigen so tiefes, von ausgezeichneten Erfolgen begleitetes Forschertalent mit solcher Anspruchslösigkeit und vollständiger, fast harmloser Hingabe an den akademischen Beruf, wie unser für alle Verhältnisse allzufühlbar verstorbenen College Grube. Noch ist in unserem Kreise seiner nicht gebührend gedacht, und wir halten uns daher verpflichtet, hier eine Skizze seines Lebens und Werks mitzutheilen, die unser ihm am nächsten stehender College Geh. Bergrath Prof. Dr. Römer soeben in dem amtlichen Organe der Leopoldinisch-Karolinischen deutschen Akademie der Naturforscher veröffentlicht und hoffen, daß auch andere Blätter diesem Beispiel folgen werden.

Adolph Eduard Grube, Dr. phil., ordentlicher Professor der Zoologie und Director des zoologischen Museums an der Universität Breslau, kaiserlich russischer Staatsrath, Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften, geboren am 18. Mai 1812 in Königsberg in Preußen, wo sein Vater Justizcommissarius und Universitätsrichter war, erhielt seine Schulbildung auf dem damals unter Director Gotthold stehenden Collegium Fridericianum und hatte das Glück, neben den treffsicheren Lehrern für die alten Sprachen an dem Oberlehrer Bujack einen Mann zu finden, der seine Vorliebe für Naturgeschichte zu bestreiten und seinen Eifer im Sammeln von Naturalien zu beleben und fruchtbar zu machen wußte. Mit einem Zeugniß des ersten Grades entlassen, bezog er 1830 die Universität Königsberg, um Naturwissenschaften zu studiren, und wurde so mächtig von K. C. von Baer's Vorträgen angezogen, daß er sich vorzugsweise für vergleichende Anatomie entschied. An der Albertina glänzten zu jener Zeit zahlreiche Sterne erster Größe, und Männer wie Baer, Burdach, Bessel, Jacobi, C. Meyer, Moser verschmähten es nicht, auch außerhalb des Hörsaals durch Vorlesungen auf das gebildete Publikum zu wirken und in ihm den Sinn für das Verständniß der Natur anzuziehen und zu beleben; auch diese Gelegenheit ward von Grube eifrig benutzt. — Nachdem er eine über das Geschäftsystem der Frösche gestellte Preisaufgabe glücklich gelöst, erwarb er sich am 20. Februar 1834 die philosophische Doctorwürde und trat dann in der Absicht, die Thiere des Meeres zu studiren, eine Reise über Wien nach Neapel und Sizilien an, von der er über Frankreich und die Schweiz erst im November 1836 zurückkehrte. Baer war mittlerweile von Königsberg fortgezogen und Rathke an seine Stelle getreten; neben ihm hielt Grube seit 1837 als Privatdozent Vorlesungen über Zoologie, vergleichende Anatomie und allgemeine Naturgeschichte; daneben nahm er mit Vergnügen das Anerbieten an, nach Bujack's Tode (October 1841) den naturhistorischen Unterricht am Fridericianum zu übernehmen, bis im Mai 1842 die Anstellung Baddad's erfolgte. Im lebhaften Umgange mit seinen früheren Lehrern, mit Baddad, Rathke und H. Hagen vergingen die Jahre bis 1843, wo er, fast gleichzeitig mit der Ernennung zum Extraordinarius bei der Albertina, von Dorpat aus die Aufforderung erhielt, in die dort neu errichtete Professor für Zoologie und vergleichende Anatomie zu treten. Die Aussicht auf einen weiteren Wirkungskreis und die Leitung eines eigenen Museums bewogen ihn, diesem Ruf 1844 zu folgen. Er fand, was er suchte. Das Glück, Schüler zu bilden, die sich mit Eifer dem Studium der Zoologie hingaben, der rege Verkehr mit seinen Collegen Reichert, Bidder, Bunge, Asmus, die Nähe von Petersburg und die wissenschaftliche Ausbeute junger Dorpatier Aerzte, die nach Asjan, Sitcha und anderen entlegenen Orten gegangen waren, ent-

schädigten ihn für manche Entbehrungen und die Abgeschiedenheit von Deutschland. Dieses wieder zu besuchen und damit einen längeren Aufenthalt am adriatischen und Mittelmeer zu verbinden, erlaubten die Umstände erst 1851. 1855 erforderte die Vergleichung der von Derstet gesammelten Anneliden mit dessen Angaben einen längeren Aufenthalt in Kopenhagen, und bald darauf (1856) gab Grube seine bisherige Stellung auf und nahm die Professur der Zoologie in Breslau an, welche ihm ebenso wohl die Aussicht auf die Direction eines umfassenderen Museums, als auch auf einen lebhafteren Verkehr mit seinen Fachgenossen eröffnete. Den Vortheil der größeren Nähe des adriatischen Meeres benutzte er 1858 und 1861 zur Fortsetzung seiner Untersuchungen über die Fauna derselben, während er, um die Arachniden der höheren Alpenregionen kennen zu lernen, sich 1863 nach dem Engadin begab. — In den folgenden Jahren folgten wieder Herbststreisen an das Meeresthufer zur Beobachtung und zum Sammeln von Meeresstieren, und zwar nach St. Vaast (1867), St. Malo (1868), Roskoff (1869), an die Küsten der Bretagne und nach der Insel Lesina im adriatischen Meere (1875). — In seinen zahlreichen literarischen, anfänglich sehr vielseitigen Publicationen beschränkte sich Grube immer mehr und mehr auf die Klasse der Anneliden, welche seit vielen Jahren den Hauptgegenstand seiner Studien gebildet hatten und deren Hauptmonograph er geworden ist. Es gelang ihm noch, im Jahre 1878 seine Hauptarbeit hierüber zu publizieren. — Als akademischer Lehrer war Grube durch Klarheit des Vortrages ausgezeichnet und widmete sich seinem Lehrberufe mit größter Gewissenhaftigkeit und Liebe. Ebenso war er in der Verwaltung des Zoologischen Museums fortwährend sorgsam thätig. — Dasselbe hat sich, obwohl in ungenügenden Localitäten aufgestellt, unter seiner Leitung zu einer der reichsten zoologischen Universitäts-Sammlungen Deutschlands entwickelt. Grube erfreute sich bis kurz vor seinem Tode einer großen körperlichen Kräftigkeit, und nach der Rascheit und Lebendigkeit seiner Bewegungen wurde man nicht auf ein Alter von nahe an 70 Jahren bei ihm geschlossen haben. Ein in seinem eigenen Arbeitszimmer gehbarer Fall hatte anscheinend nur eine unbedeutende Verletzung der Hüfte zur Folge. In Wirklichkeit wurde durch denselben wahrscheinlich ein inneres Organ verletzt, denn zehn Tage nach dem Halse erfolgte am 23. Juni der Tod. Grube erreichte ein Alter von 68 Jahren. Er hinterließ eine Witwe und vier Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter. Bescheidenheit, Wohlwollen und Ausförderungsfähigkeit für Andere und ein unermüdlicher Fleiß waren seine vorherrschendsten Eigenschaften.

[Der historische Festzug bei der Kölner Domfeier] wird sich nach folgenden Gruppen gliedern:

I. Gruppe. (Entworfen von den Malern Ernst Röber und Fritz Röber.) 1) Trompetercorps zu Pferde (alte deutsche Uniform). 2) Stadtherold, rechts und links ein Reiter (zu Pferde). 3) Reichsbannerträger, rechts und links ein Reiter (zu Pferde). 4) Stadtbannerträger, rechts und links ein Reiter (zu Pferde). 5) 24 Reisige in den Stadtfarben (zu Fuß). 6) 2 Bürgermeister, 6 Räthe, 6 Schöffen der Stadt Köln. 7) Schrein der hh. drei Könige, getragen von 8 Goldschmiedegesellen. 8) Kölner Patricier mit Frauen und Kindern, Kölner Bürger mit Frauen und Kindern. 9) Musikcorps zu Fuß (alte deutsche Uniform). 10) Stadtgraf und Stadtvoigt zu Pferde. 11) 6 Reisige in den Stadtfarben. 12) Reichs-Sturmabnenträger. 13) Königlicher Bannerträger. 14) König Wilhelm von Holland. 15) Cardinal Capoccia. 16) Conrad von Hochstaden, rechts daneben Herzog von Limburg, links daneben Herzog von Brabant. 17) 4 Basallen des Erzstiftes: a. Ritter von Alpen mit Gemahlin und Junktoren, b. Ritter von Odenthalen, links, c. Ritter von Rheined, rechts, d. Ritter von Drachenfel.

Der Reichskanzler hat irgend welche positiven Anträge in dieser Beziehung schon seit Jahren vermischt, und bis heute noch hat sich diese Sache nicht verändert.

Durch die Uebernahme des Ministeriums für Handel und Gewerbe hat nun der Kanzler den Entschluß ausgedrückt, die Reform, die er auf der einen Seite begonnen, nun auch von der anderen Seite in Angriff zu nehmen und diejenigen Vorschläge selbst vorzubereiten, welche geeignet sind, die Lage der Arbeiter zu verbessern und die Wohlfahrt des Gewerbes auf eine sichere moralische Grundlage zu stellen. Es ist dies die Consequenz eines zielbewußten, wohlberechneten Planes, dessen Durchführung im Interesse der Gesamtheit unauffassbar ist, und zu dessen Verwirklichung er auf die Mitwirkung aller positiv denkenden und staatsverbaltenden Parteien rechnet. Wenn die Behandlung auch dieser Frage „nicht nach den Auffassungen und Geboten bloßer Lehrmeinungen, sondern vor Allem nach den Anforderungen der thatlichen Lage der Dinge und nach den wirklichen Bedürfnissen und praktischen Interessen des Volkes“ gestaltet wird, und wenn ihm in diesem Sinne die Unterstützung der parlamentarischen Körperschaften zu Theil wird, dann dürfte auch die vielbestrittene Möglichkeit des Erfolges und des Gelingens nicht fehlen.

Wir wollen mit den Worten des Fürsten Bismarck schließen: „Nehmen Sie die Art, wie ich bisher procedirt habe, nur als „Signalschüsse“. Der Kampf selbst wird uns Jahre hindurch beschäftigen, aber ich hoffe, er wird zum Heile, zum Glück, zur Wohlfahrt unseres Vaterlandes führen.“

Unser Berliner Δ-Correspondent schreibt über diese hochoffiziöse Kundgebung:

Die „Provinzial-Correspondenz“ hat nun gesprochen und der Welt enthüllt, daß der Reichskanzler auf Grund eines zielbewußten, wohlberechneten, im Gesamtinteresse unauffassbaren Planes das preußische Ministerium für Handel und Gewerbe übernommen habe, um die Reform in Angriff zu nehmen und „die Vorschläge selbst vorzubereiten, welche geeignet sind, die Lage der Arbeiter zu verbessern, und die Wohlfahrt des Gewerbes auf eine sichere moralische Grundlage zu stellen.“ Der Reichskanzler rechne selbst auf einen „Kampf“, der uns Jahre hindurch beschäftigen werde. Gute Vorsätze unsers neuen Handels- und Gewerbe-Ministers können allen politischen Parteien gleich angenehm sein, allein die Art, wie sie angekündigt werden, muß sehr starkes Misstrauen bei allen denjenigen erregen, die der Überzeugung sind, daß alle socialistischen Experimente, gleichviel ob sie von socialdemokratischen Agitatoren oder von einer sich für conservativ haltenden Staatsregierung ausgehen, zum schweren Schaden des Vaterlandes ausschlagen werden. Das Bedenklichste der Ankündigung liegt in der sich wiederholenden Bemerkung, daß die Reform, just wie die Änderung der Zollpolitik, gegen „alte Vorurtheile und veraltete Lehrmeinungen“ oder „nicht nach den Auffassungen und Geboten bloßer Lehrmeinungen, sondern vor Allem nach den Anforderungen der thatlichen Lage der Dinge und nach den wirklichen Bedürfnissen und praktischen Interessen des Volkes“ vorgenommen werden müsse. Was der Reichskanzler veraltete Lehrmeinungen nennt, hat er nicht bloß in seinen Gesellschaftsabenden, sondern oft genug „vor versammeltem Kriegsvolk“ im Reichstage zum Besten gegeben. Federmann kennt seine gegen die Lehrmeinung, daß der Zoll die Waaren vertheile, gegen

mit Gemahlin und Junktoren, e. die Grafen von Geldern, Berg und Henneberg und andere Adelsgeslechter. 18) Wagen: Grundsteinlegung des Dombaus (entworfen vom Inspector Pflaume), der erste Dombaumeister Gerard von Rile, umgeben von seinen Werkmeistern und Gefellen. 19) 24. Spiehräger in den Stadtfarben.

II. Gruppe. (Entworfen von Herrn Professor Baur.) 20) Herold. 21) 2 Bannerträger. 22) 2 Vorreiter der Bogenschützen. 23) 28 Bogenschützen. 24) Verittertes Musikkorps. 25) Mathias Overstolz, 2 Pagen. 26) Peter Jude, 2 Pagen. 27) Johann von Breden, 2 Pagen. 28) Heinrich von dem Ahren, 2 Pagen (von 25—28), gefallen in der Schlacht an der Ulrepforte. 29) Rütger Overstolz, Gräfürmer des Bardenhurms, 2 Pagen. 30) Gerhard Overstolz, gefallen in der Schlacht von Worringen, 2 Pagen. 31) 25 Bogenschützen. 32) Musikkorps zu Fuß mit 7 Vorreitern (Dilettanten-Verein Düss.). 33) Der Kampfwagen von Worringen, entworfen von Professor Mohr. 34) Die Geschlechter: a. Overstolzen, b. v. d. Abadt, c. van Oybre, d. v. Grön, e. von Birelein, f. v. Hirzelin, g. Overstolz von Effern, sämtlich mit Gefolge. 35) Das Kriegsvolk. 36) Speerträger. 37) Ein mit Waaren beladener Wagen, begleitet von reisigen Knechten.

III. Gruppe. (Entworfen von Herrn Professor Beckmann.) 38) 40 singende Chorfüräler. 39) Erzbischof Heinrich von Birneburg als Landesherr. 40) Wagen mit den Attributen derselben. 41) Herzoge von Jülich, Cleve, Graf von Holland mit Frauen und Pagen. 42) Kölner Adelsgeslechter: Harderius, Cleyngendan und von der Salzgassen mit Frauen und Pagen. 43) Bergische Geschlechter: von Schönrode und von Bottendorf mit Frauen und Pagen (von 41—43 als Donatoren der Chorfenster). 44) Wagen mit dem vollendeten Dom und Meister Johann, umgeben von Werken, entworfen von den Architekten H. Wiehage und A. Lange. 45) Der Verabundbrief. Die Künste: 46) Fleischer. 47) Schuhmacher. 48) Bäcker. 49) Schröter. 50) Färbinder. 51) Fischer. 52) Goldschmiede. 53) Schreiner. 54) Brauer. 55) Die Kölner Malerschule. 56) Stadt-Reisige im Wappen.

IV. Gruppe. (Entworfen von Herrn Professor Camphausen.) 57) Führer der Landschreie. 58) Landstriche. 59) Pauker. 60) Trompetercorps. 61) Herold. 62) Bannerträger. 63) Caballiere als Ehrenwacht. 64) Banner des Central-Dombarvereins, umgeben von Werleuten. 65) Wagen: Dombauabnahmen. Entworfen von Baumeister Deuk. 66) Pagen der deutschen Reichsstände. 67) Wagen der Germania. Entworfen von Professor Mohr. 68) Ein Zug Königsbürgaren. 69) Garde-du-Corps. 70) Ulanen. 71) Husaren. 72) Dragoner. 73) Bayerische Chœurs-legers. 74) Sächsische Reiter. 75) Württembergische Ulanen. 76) Infanterie-Musikkorps. 77) Deutsche Infanterie (Jäger, Pionniere). 78) Geschütze mit Mannschaft. 79) Rheinische Kavallerie.

[Vermählung des Kaisers von Russland.] Nach Petersburger Privatbriefen, über deren Zuverlässigkeit wir kein Urtheil haben, wäre die Vermählung des Kaisers mit der Fürstin Dolgoruki eine vollendete That. Als Zeugen bei der Trauung fungirten die Generale Loris Melitow, Militjatin und Adlerberg und ein anderer Adjutant des Kaisers. Die bis dahin Kinder aus dieser Verbindung erhalten den Namen Fürsten Jourov. Künftige Fräulein der Czarevna sollen wie legitime Kaiserliche Prinzen behandelt werden. Der Großfürst Thronfolger, von diesem Ereigniss tief geschockt, will auf unbestimmte Zeit mit seiner Familie in Cannes Aufenthalt nehmen, und ist mit der Großfürstin Vladimir, seinem Bruder, gänzlich zerfallen, weil dieser die Vermählung des Kaisers, Vaters gutgeheißen

richtete Überzeugung; Ledermann weiß, daß er es für positiv bewiesen hält, die Größe des Brotes sei völlig unabhängig vom Preise des Getreides u. s. w. Es ist zu fürchten, daß seine Ansichten über dasjenige, was der Staat für die Wohlfahrt der Arbeiter leisten kann und soll, in ähnlicher Weise die Meinung der Wissenschaft auf den Kopf stellen.

## Deutschland.

Berlin, 13. Octbr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat den Staats-Commissarius für die Thüringische Eisenbahn-Gesellschaft, Geheimen Regierungsrath Carl Heinrich Eggert, zum Geheimen Ober-Regierungsrath ernannt.

Der Regierungs-Baumeister Friedrich Engisch ist als Königlicher Kreis-Bauinspektor zu Magdeburg angestellt worden. (M. Anm.)

= Berlin, 13. October. [Das Landtagssessions-Programm des Staatsministeriums. — Der Bundesrat und seine neue Geschäftsortnung.] Im Schoße des Staatsministeriums hat man sich über die Landtagsarbeiten schlüssig gemacht. Nach Allem, was darüber bekannt wird, trifft im Großen und Ganzen zu, was wir darüber verschiedentlich an dieser Stelle melden konnten. Der Staat und die Vorlagen des Ministers des Innern bilden den Kernpunkt der Arbeit, dazu gesellt sich noch, als eine umfassendere Aufgabe, die Wiedervorlegung des vorjährigen Jagdgesetzes unter Berücksichtigung der Vorschläge der Commission des Herrenhauses vom vorigen Jahre. Ferner geht dem Landtag eine Anzahl von Entwürfen untergeordneter Bedeutung, provinziellen Charakters u. s. w. zu. Steuervorlagen werden nicht eingebrochen. Der Finanzminister wird sich lediglich auf Darlegung eines Programms beschränken, mußmäßig in Form einer Denkschrift zum Staat, welche die eventuellen Beschlüsse des Reichstages zur Voraussetzung hat. Allein trotz alledem wird der Landtag eine große Arbeitskraft eintreten lassen müssen, um die Erledigung der Vorlagen bis zum Zusammentritt des Reichstages, der, wie in den letzten Jahren, zu Anfang Februar erwartet wird, zu ermöglichen. Es bestätigt sich durchaus, daß der Staat nebst Allem, was dazu gehört, dem Landtage noch vor Ablauf dieses Monats zugehen kann. — Nach den Vorgängen gegen Schlüß der letzten Session des Bundesrates erwartet man die Mitglieder des letzteren ziemlich zahlreich zum Eröffnungstermin am 20. d. M., nichtsdestoweniger erweist sich unsere Angabe als völlig zutreffend, daß von den sog. Ministerstühlen vorläufig noch nicht die Rede sein wird. Ueberhaupt regen sich hier und da Zweifel an der praktischen Ausführung der neuen Geschäftsortnung des Bundesrates in vollem Umfange, und es wird nicht für unmöglich gehalten, daß man bezüglich geeigneter Stellen eine Abänderung versuchen wird. Es heißt mit Bestimmtheit, die Mehrzahl der bundesstaatlichen Minister werde nicht vor der zweiten Hälfte des Januar, also kurz vor Zusammentritt des Reichstags, in Berlin erscheinen.

[Minister Maybach] ist nach Köln, Generalleutnant Graf von Pevsner nach Schloß Brühl, der Director im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath Lucanus, ebenfalls nach Köln abgereist.

[Die deutschen Gewerkvereine und die Denkschrift des Herrn Baare.] Wie sehr die augenblicklich in den Vordergrund der öffentlichen Discussion gestellte Frage der Arbeiterversicherung die arbeitenden Klassen bewegt, zeigt recht deutlich eine am Montag Abend in Berlin abgehaltene große Versammlung der deutschen Gewerkvereine. Die Tagesordnung lautete: „Die Denkschrift des Herrn Comm.-Rath Baare, betr. Haftpflicht und Zwangsversicherung vom Fachverständigen und Arbeitersstandpunkte aus betrachtet.“ — Der erste Referent Dr. Max Hirsch eröffnete seinen Vortrag mit der Verleugnung eines Briefes des Abgeordneten Dr. Schulze-Delitzsch, welcher verspricht, daß die Gewerkvereine auf ihn rechnen könnten, ähnlich äußert sich ein Brief des Abgeordneten Ritter-Danzig. In seiner Kritik der Baareschen Denkschrift amerikanischer Referent zuerst die Offenheit der Denkschrift, welche den kraschen Standesegosimus als die Triebfeder dieser Agitation klar zeige. Herr Baare sei der Typus derjenigen Arbeitgeber, welche dem Staatsocialismus bulldingen und leider zeige es sich, daß selbst auf liberaler Untergrunde die heutige trübe Zeit viel latenten Staatsocialismus verborgebracht habe. Gegen dies System der Bevormundung gelte es Front zu machen. Die Baaresche Denkschrift gehe von der Haftpflicht aus, die unter allen Umständen bestätigt werden solle. Von der ganzen 10-jährigen Bewegung in Sachen des Haftpflicht-Gesetzes scheine Herr Baare nichts erfahren zu haben; während alle Welt auf weitere Ausbildung derselben drängt, findet Herr Baare es unerträglich, in erster Reihe wegen der drückenden Höhe der Erfaßpflicht und fordere eine Beschränkung der Erfaßpflicht auf ein Maximum von 500 M. ohne Rücksicht auf die Zahl der Familienmitglieder u. s. w. Noch mehr erregt habe der Theil der Denkschrift, welcher von dem Verhalten der bei der Haftpflicht Interessirten handle, denn Herr Baare häuse dabei unerhörte Beschuldigungen auf ganze Klassen der Bevölkerung, selbst auf die Richter und trete nur für die Unternehmer ein. Dem gegenüber sei es Pflicht, öffentlich den Richtern und den Fabrikinspectoren Dank auszusprechen für die Unparteilichkeit, mit welcher sie die Haftpflichtsfragen behandeln. Wenn sich Herr Baare gegen die zweijährige Verjährungsfrist wende und diese auf sechs Monate, höchstens ein Jahr reducieren wolle, so heißt dies dem Arbeiter zu nahe treten. Der Hauptpunkt sei aber, daß Herr Baare die Haftpflicht vom Unternehmer abwälzen und dieselbe nur bei „größer Verschuldung“ statuiren wolle, wozu dann der Vorschlag tritt, die Haftpflicht zu ersetzen durch eine Ausbildung der Arbeiter- oder Pensionsversicherung. Dieser Plan wolle also nichts weiter, als den § 4 des Haftpflichtgesetzes ins Obligatorische übersezgen, die Arbeitgeber pflichten event. mit % Beiträgen solchen Kassen beizutreten und dem Arbeitgeber nur % aufzubürden. Die Haftpflicht sollte daher zu Gunsten der Arbeitgeber verschoben werden. Hiermit würde angeblich ein Mittel gegeben werden, um eine Verbindung zwischen beiden Theilen, ein freundliches Verhältnis herzustellen. Das Gegentheil würde der Fall sein und Unfrieden und Gebähsigkeit gesät werden und es sei bezeichnend, daß schon ein Mann wie Dr. Hammacher öffentlich den Stab über § 4 gebrochen hat. — Die Haftpflicht sei eine Consequenz des herrschaftlichen Arbeitssystems, in welchem wir uns bewegen; deshalb müsse die Haftpflicht ausgedehnt werden auf sämmtliche Unternehmungen, ausgenommen etwa die des Kleinbetriebs, ausgedehnt auf solche Gewerbe, welche nachweislich mit Gefahr für Leben und Gesundheit verbunden sind, wie das Baugewerbe. Eine weitere Consequenz sei die Ausfüllung der Beweislast auf den Unternehmer, sodann müsse man fordern, daß der Staat eintrete für eine humanere Handhabung der Unfallversicherung und durch Normativbestimmungen Chitanen und Tribolitäten der Versicherungs-Gesellschaften vorbeuge. Vor Allem müsse ausgeschlossen werden, daß die Versicherungs-Gesellschaft zu zahlen habe, wenn der Unternehmer durch grobe Fahrätsigkeit den Unfall verschuldet habe. Endlich steht hiermit in Verbindung die Frage, wie das Prozessen im jetzigen Umfange zu vermeiden ist. Dies könnte eben auch erreicht werden durch eine Reform des Haftpflicht-Gesetzes selber, durch ein Gesetz über die Versicherungs-Aufstellen und durch eine Vorrichtung in Form eines Schiedsgerichts. Zu einer Reform des Haftpflichtgesetzes gehörte endlich auch die Streichung des § 4. Die Statistik zeige, daß jährlich ca. 6000 Menschen getötet oder verunlautet werden in ihrem Berufe, und eine einzige Versicherungsgesellschaft, die Leipziger, berichte, daß angeblich 40,153 Unfälle vorgekommen waren, darunter 15,000, die unter das Haftpflichtgesetz fielen und wofür 5,569,611 M. gezahlt wurden. Diese Zahlen seien eine schwere Anschuldigung einer großen Anzahl der Arbeitgeber, namentlich wenn, wie es in den Berichten der Fabrikinspectoren heißt, vielfach die nötigen Vorsichtsmäßigkeiten außer Acht gelassen werden. Hier gelte es also: 1) die Verantwortlichkeit des Unternehmers richtig zu schärfen; 2) dafür zu sorgen, daß eine vollständige Statistik der Unfälle ermöglicht wird, und 3) daß von Staatswegen solche Vorlebungen zu bestimmen, durch welche solche Unfälle vermieden werden. — Der zweite Theil des Referats behandelte die Baareschen Ausführungen in Betreff der Pensionsklassen und widerlegte besonders mit Nachdruck die Zwangsidee. Ein solcher Zwang widerstrebe dem Prinzip der persönlichen und wirtschaftlichen Freiheit, er widerspreche der Rechtsgleichheit und der sitzlichen und intellektuellen Erziehung der großen Masse des Volkes auf dem Wege der freien Genossenschaft. Neben diesem Prinzip spreche dagegen die Unmöglichkeit der Durchführung, namentlich bei Löhnen, wie die lebigen, welche oft die Arbeitersfamilien kaum fülligen. Dazu komme,

dass der ganze Zwang nicht nötig sei, wenn man nur die Invalidenkassen der Gewerbevereine genügend unterstützen und dafür sorge, daß sich diese guten Institutionen Bahn brechen. Jene Arbeiterbegleidungspläne seien nichts als eine neue Steuer und eine neue Abhängigkeit der Arbeiter und sie würden keinen Arbeiter für die nächsten Wahlen ins Lager der Reaction hinüberschaffen. Jeder, der es mit dem Volkswohl gut meine, sollte mit den Gewerbevereinen gegen diese Pläne einstehen und die Gewerbevereine, die einen siebenjährigen Krieg für die freien Klassen geführt, werden vielleicht noch 7 Jahre kämpfen, aber sie werden siegen! (Lebhaftes Beifall)

Nach einer längeren Diskussion, gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

„Die Versammlung erklärt unter Verwerfung der Baareschen Denkschrift und indem sie die Anschuldigungen derselben gegen die Gemeinde, die Richter, die königlichen Fabrik-Inspectoren und die Arbeiter mit Entrüstung zurückweist:

1) Die Haftpflicht der Unternehmer ist nicht abzuschwärzen, sondern zu verstärken und zwar hauptsächlich durch Ausdehnung auf alle nicht dem Kleinbetriebe angehörigen Unternehmungen, durch Übertragung der Beweislast auf die Unternehmer, durch Streichung des § 4 und durch geschickte Regelung und Controle der Unfallversicherung. Jede Vermischung von Haftpflicht und Pensionsklassen ist abzuweisen.

2) Die Gesetzwürfe, betr. die Anmeldung von Unfällen und den Schutz der Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit bilden eine dringend nothwendige Ergänzung des Haftpflichtgesetzes, um endlich die enorme Zahl von vermeidbaren Tötungen und Verlebungen im Beruf zu verhüten. Zur Begutachtung dieser Gesetzwürfe sind gerechter Weise auch Arbeiter-Sachverständige heranzuziehen.

3) Bei voller Anerkennung des Segens der Arbeiter-Invaliden- und Alterspensionsklassen ist die Einführung derselben durch Zwang oder Subvention aus öffentlichen Mitteln als den Prinzipien der persönlichen und wirtschaftlichen Freiheit und der Rechtsgleichheit widersprechend, die Subsistenz und das Coalitionsrecht der Arbeiter gefährdend und ohne Arbeits- und Lohngarantie unausführbar, zu verworfen. Die Mehrzahl der deutschen Arbeiter sieht in den bejüglichen Projecten nur die Abfuhr einer neuen Steuer und neuer Abhängigkeit. — Der einzige richtige Weg zur Verallgemeinerung der Pensionsklassen ist, wie bei den Genossenschaften, die Selbstfinanzierung, besonders nach dem System der nationalen Gewerbevereins-Invalidenklassen, zu deren Ausbreitung es im Wesentlichen eines liberalen Normativ-Gesetzes, der Befestigung der Steuern und Zölle auf Lebensbedürfnisse und der moralischen Unterstützung seitens der Arbeitgeber und der Presse bedarf.

[Das Pribilegium wegen Aussertigung auf den Inhaber lautender Anleihe scheine der Stadt Liegnitz zum Betrage von 600,000 Mark] wird im „Reichs-Anzeiger“ publicirt.

Gewinn-Liste der 1. Klasse 163. Königl. Preus. Klassen-Lotterie.

Nach dem Bericht von Engel Nachfolger, Kochstraße 20,

ohne Gewähr.

Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigegeben.

Berlin, 13. Oct. Bei der heute angefangenenziehung sind folgende Nummern gezogen worden:

101 293 335 401 (120) 31 36 39 71 538 42 75 600 37 844 (90)

988 1021 198 207 373 (90) 430 (90) 35 63 69 (90) 511 22 (120)

35 93 676 758 63 69 2040 (90) 72 87 169 84 207 13 37 89 375

401 61 63 (90) 79 558 89 694 704 817 70 75 87 947 50 65 (120)

3011 (180) 16 83 152 77 238 39 73 77 98 366 409 517 20 30 96

637 786 97 933 75 76 4112 (90) 46 (150) 231 83 305 470 83 506

13 31 61 65 676 762 (90) 67 814 58 (150) 906 95 5051 91 146

210 11 49 (90) 73 75 305 401 44 52 511 38 83 651 705 57 815

27 63 961 65 6050 243 318 24 (90) 80 442 (210) 94 616 (150)

30 725 801 (90) 32 (150) 946 58 (150) 95 (90) 7075 178 208 311

18 (90) 94 400 577 602 784 885 (120) 961 78 (150) 8038 104 74

220 69 96 316 69 (120) 438 39 (90) 72 84 518 38 43 82 91 721 811

93 44 56 82 9092 108 (90) 60 69 71 72 87 243 50 (120) 61 94 375

433 50 59 15 36 620 81 95 702 834 65 66 67 69 83 901 19.

10,156 252 53 (90) 75 90 96 99 311 37 458 93 (90) 95 524 41

43 46 611 42 79 733 51 803 (90) 900 3 62 11,073 81 90, 119 65

350 495 578 98 802 5 10 66 87 947 62 12,034 46 49 (120) 65 74

146 78 208 52 364 405 89 505 38 627 64 (120) 86 735 899 929

50,132,020 153 58 68 (90) 213 15 21 (120) 76 85 305 15 (150) 454

80 83 502 64 69 73 60 64 759 949 83 (90) 14,055 65 135 61

205 8 39 358 416 53 59 62 84 (90) 502 17 42 602 21 708 17 22

75 86 876 901 (120) 4 49 65 (120) 79 83 (210) 15,076 123 81 270

343 97 438 585 92 82 12 26 981 16,031 180 67 208 25 62 64

387 (90) 404 65 619 (90) 702 43 81 815 (90) 61 70 75 89 (90) 953

71 90 17,011 31 82 (90) 102 82 (90) 227 313 64 75 434 95 514

(120) 72 91 637 52 731 77 830 43 66 954 64 18,003 44 84 91 104

6 85 252 62 68 416 508 673 707 (90) 59 75 96 848 67 901 (90)

2 41 (120) 19,064 180 204 (120) 45 90 346 441 660 765 97 813

23 82 927 79 90.

20,053 115 22 241 63 79 383 94 609 39 69 712 24 33 50 814

22 27 67 928 45 (180) 89 97 21,113 324 84 402 5 52 68 542 639

(180) 95 707 45 893 954 66 22,005 (150) 155 63 97 99 213 401

63 86 522 47 62 750 81 88 92 877 89 923 (90) 33 23,002 74 91

97 182 90 221 37 67 301 21 421 502 617 747 910 47 24,041

45 73 147 76 88 92 98 229 32 84 88 314 46 50 64 409 89 503 11

(90) 623 36 83 731 85 805 77 84 949 59 82 25,130 35 78 256 68

80 300 413 31 (90) 511 21 64 (150) 78 93 600 87 706 820 68

89 945 26,005 96 127 94 228 34 35 43 82 335 40 402 15 26 559

78 96 637 722 (120) 89 99 803 910 12 17 23 27,001 20 25 97

103 7 74 79 204 87 423 66 567 722 (90) 24 829 32 93 58

28,047 61 62 164 2 0 19 42 54 427 73 529 46 612 20 (90) 742

80 879 97 29,047 68 117 224 (90) 524 608 67 80 770 816 43

60 (90) 953 9

gelegten Briefe enthält eine Angabe L's über das Vermögen des Sch., es erscheine wunderbar, daß allein der verloren gegangene Brief das einzige Belastungsmaterial enthalten sollte. Wenn er somit die volle Freisprechung des Angeklagten beantragte, so sei er doch genötigt, sich über die Höhe des vom Herrn Staatsanwalt beantragten Strafmaßes zu äußern. Bei einer Verurteilung seines Clienten spielt das größere oder geringere Maß der Gefängnisstrafe keine Rolle. Man habe allein zu erwägen, daß eine Verurteilung des L. den Verlust seines Amtes nach sich ziehe. Er habe aber dieses Amt — wenn man auch den Geschäftsvorbericht der letzten Jahre nicht ganz billigen könne — eine ganze Reihe von Jahren treu und redlich verhalten, das sei ein Umstand, welcher lediglich zu Gunsten des Angeklagten spreche. — Die Freisprechung des L. von Strafe und Kosten haben wir bereits gemeldet. Der Gerichtshof hielt das Zeugniß des W. allein nicht zur Verurteilung ausreichend. Die Briefe bilden zweifellos eine Reihe, in der kein Glied fehlt, nach dieser Seite hin verdiente also W. keinen Glauben. Hätte L. andererseits dem W. Angaben über das Vermögen des Sch. gemacht, so war es wohl möglich, daß er sich einer Verurteilung des § 356 schuldig mache. Aus allen diesen Gründen mußte auf Freisprechung erkannt werden.

Fr. Berlin, 12. Oktbr. [Kordurozess.] In geheimnisvolles Dunkel ist eine Mordaffäre gehüllt, die heute zur Cognition des königl. Land-Schwertergerichts Berlin I gelangte. Am 20. Januar d. J. wurde in der Panke hinter dem Grundstück Gerichtstraße 17 der Leichnam eines Kindes aufgefunden. Nach dem Gutachten der Gerichtsarzts ist der Tod des 2 Tage alt gewesenen Knaben in Folge Einstözung von Aegist erfolgt. Den Nachforschungen der Criminalpolizei gelang es nach einiger Zeit den Barbier und Heilsgesellen Rößbach und die Mutter des ermordeten Kindes, die unvereliche Schmuck, des Mordes zu überführen. Rößbach leugnete die That, dagegen gab die Schmuck folgendes an: Rößbach habe ihr gegen Entgeld wederlicher Mittel behufs Abtreibung der Leibesfrucht gegeben; am 12. Januar d. J. sei sie jedoch zu ihrer Überraschung von einem lebenden Knaben entbunden worden. Am 13. Januar früh habe sie Rößbach schriftlich um seinen Besuch gebeten. Letzterer sei auch bald darauf gekommen und habe geküßt: das Kind könne nicht am Leben bleiben. Ferner habe er eine Handbewegung gemacht, die sie dahin verstanden habe, daß er ihr habe antun wollen, sie hätte das Kind gleich in der Geburt erstickt sollen. Außerdem habe Rößbach verlangt — die Unterredung geschah in Gegenwart anderer Leute — daß sie sich möglichst jedenfalls aber am 14. Januar zu ihren Eltern begeben solle. Vorher sei aber bereits verabredet gewesen, daß sie mit dem Kind zu ihm kommen solle. Er habe ihr deshalb bei dieser Gelegenheit zugeblinzelt. — Am 14. Januar, Abends gegen 6 Uhr, sei sie mit dem Kind zu Rößbach gefahren. Das Kind habe leise geweint. Rößbach habe das Kind angesehen und gesagt: Das Kind könne und dürfe nicht leben, sie möge es ruhig machen, es dürfe Niemand hören, daß hier ein Kind sei. Rößbach habe sich hierauf entfernt und sei nach etwa 10 Minuten wieder zurückgekehrt. Ich sah — so erzählte die Schmuck wörtlich weiter — halb ohnmächtig auf dem Stuhle, mit dem rechten Arm gegen ein in der Rößbachschen Wohnung stehendes Bett gelehnt, während auf meinem linken Arm und meinem Schoße das Kind ruhte. Rößbach trat dicht an mich heran und brachte sich über das Kind. In diesem Augenblick sah ich, daß er in der Hand eine kleine Flasche hatte; er rief mir zu: ich solle mich in Acht nehmen, damit nichts auf meine Kleider komme. Ehe ich noch wußte, was Rößbach beabsichtigte, hatte derselbe bereits dem Kind aus der Flasche etwas in den Mund gegossen. Das Kind begann sogleich zu röcheln, und seine Lippen waren sofort weiß gefärbt. Nach wenigen Augenblicken ließ das Röcheln nach, das Kind wurde ruhig und — war tot. Darauf hat Rößbach das Kind in seiner Wohnung versteckt. Am 15. Abends begab ich mich wieder zu Rößbach und vor hier aus mit dem Kaufmann Hek, welcher die Leiche meines Kindes in einem Bündel eingeschlagen trug, in das Haus Gerichtstraße 17. Dort warf Hek die Leiche in eine Schlucht, d. h. in die dort in ziemlich hohen Ufern brausende Panke. Hek bekriftet dies ebenfalls, er gab jedoch zu, von der Tötung des Kindes Kenntniß gehabt zu haben. Rößbach, Hek und die Schmuck hatten sich deshalb heute wegen Mordes vor den Schranken Eingangs bezeichneten Gerichtshofes zu verantworten. Rößbach ist am 26. August 1840 zu Waldau, Kreis Schleusingen, geboren und heißt mit Vornamen: Albert Friedrich. Die Schmuck heißt mit Vornamen: Johanna Pauline; sie ist am 20. September 1854 zu Willow geboren. Hek ist am 25. April 1849 in Spandau geboren; seine Vornamen sind: Max Albert Julius. Alle drei Angeklagte sind evangelischer Konfession und außer Rößbach, welcher bereits wegen Diebstahl und Betruges vorbestraft ist, bisher noch nicht bestraft. — Der Andrang des Publikums war auch heute ein ganz ungeheure. Den Vorstoss des Schwertergerichtshofes führte wiederum Landgerichts-Director Bachmann, die königliche Staatsanwaltschaft vertritt Staatsanwalt Daude, die Vertheidigung führten Rechtsanwalt Dr. Sello, Justizrat Frenzel und Rechtsanwalt Saul. Die beiden männlichen Angeklagten machen einen sehr guten Eindruck, dagegen hat die Schmuck ein sehr düstiges Aussehen. Unter den geladenen Zeugen befindet sich der Steindrucker Eduard Leist, ein aus Berlin ausgewiesener Socialdemokrat. Präsident Bachmann übergab demselben eine polizeiliche Verfügung, wonach ihm seitens des königlichen Polizei-Präsidenten während der Dauer dieser Verhandlung der Aufenthalt in Berlin gestattet ist. Der Zeuge — so bemerkte der Präsident — solle diese Verfügung an sich nehmen, um eventuellen Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen. — Nach Feststellung der Personalien der Angeklagten beantragte Justizrat Frenzel den Ausschluß der Öffentlichkeit. — Der Gerichtshof entsprach diesem Antrage. — Das Inquisitorium der Schmuck ergab keine neuen Momente. Dieselbe fiel nach beenderter Vernehmung ohnmächtig nieder und mußte in Folge dessen eine Pause eintragen. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung wurde zum Inquisitorium von Rößbach und Hek gefordert. Der delicate Charakter der Angelegenheit verbietet uns, näher hierauf einzugehen; im Übrigen förderte weder dies Inquisitorium noch die hierauf erfolgte Zeugenvernehmung etwas Anderes als die Eingangs erwähnte Vorgehensweise des Prozesses zu Tage. Interessant war die Schilderung des Criminalcommissionar Prog. Dieser hat mit Hilfe einer Anzahl Beamten und Feuerwehrleuten nach dem Leichnam des Kindes gesucht. Prog. ließ die Schleuse der Panke aussieben, den Fluß aufzuheben, bis es ihm endlich nach fünfständigen Arbeiten gelang, an der Gerichtsstraße die Leiche aufzufinden. — Die medicinischen Sachverständigen befürworteten: der Tod des Kindes ist durch Einstözung von Salpetersäure erfolgt. Der Gaumen und die Speiseröhre des Kindes waren vollständig verbrannt. — Gegen 4½ Uhr Nachmittags begannen die Plauders-Staatsanwalt Daude beantragte in längerer Rede gegen Rößbach und Schmuck das Schuldburden wegen Mordes, gegen Hek das Schuldburden wegen Begünstigung des Mordes. — Die Vertheidiger plaidirten sämmtlich für ihre Clienten auf Freisprechung. — Gegen 7 Uhr Abends zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück. — Das Urteil der Geschworenen lautete: gegen Rößbach und die Schmuck auf schuldig des Mordes, gegen Hek auf Nichtschuldig. — Staatsanwalt Daude beantragte gegen Rößbach und die Schmuck die Todesstrafe und den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. — Die Angeklagte Schmuck brach bei diesem Antrage in lautes Klagen aus und weinte unaufhörlich. — Die Vertheidiger von Rößbach und Schmuck, Rechtsanwalt Dr. Sello und Justizrat Frenzel, bemerkten, daß sie nun nichts mehr anzuführen haben. — Präsident: Angeklagter Rößbach, haben Sie noch etwas zu sagen? — Rößbach: Die Herren Geschworenen haben mich unschuldigerweise zum Tode verurtheilt; ich bitte mir aus, mich nicht zu begnadigen, sondern nunmehr das Urteil an mir zu vollstrecken. — Präsident (den Angeklagten unterbrechend): Davor ist jetzt hier keine Rede; ich frage Sie, ob Sie zur Sache noch etwas anzuführen haben? — Angeklagter Rößbach: Ich erkläre, ich wünsche nicht, daß der Kaiser mich begradigt; ich bin unschuldig zum Tode verurtheilt, und will nunmehr auch hingerichtet werden. Eine Begnadigung würde meine Qualen nur verlängern. — Präsident: Angeklagte Schmuck, was haben Sie noch anzuführen? — Schmuck (mit weinender Stimme): Ich bitte um mildeste Umstände. — Gegen 8½ Uhr Abends zog sich hierauf der Gerichtshof zur Beratung zurück. Derselbe erkannte nach circa ½ stündiger Beratung gegen Rößbach und die Schmuck auf Todesstrafe, gegen Hek auf Freisprechung. — Die Angeklagte Schmuck brach wiederbolt in lautes Wehklagen aus. Rößbach blieb sehr gefaßt. — Der Wahrspruch der Geschworenen ereigte bei allen Anwesenden das größte Aufsehen.

## Provinzial - Zeitung.

Breslau, 14. Oktbr. Angelkommen: Baron von Saurma, kais. deutscher Gesandter aus Kairo.  
— [Bewegung der Bevölkerung.] In der Woche vom 3. bis 9. Oktober wurden 64 Chen (in der Vorwoche 48) geschlossen. Geboren wurden 189 Kinder (97 Knaben und 92 Mädchen), darunter 8 Todtgeborenen. Die Zahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborenen) betrug 130 (68 männliche und 62 weibliche). Der Überdruck der Geburten über die Sterbefälle betrug mithin 59, in der vorigen Woche 92. Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 54, von 1-5 Jahren 21, von 5-15 Jahren 1,

von 15 bis 20 Jahren 1, von 20 bis 30 Jahren 9, von 30-40 Jahren 7, von 40-60 Jahren 12, von 60-80 Jahren 24, von über 80 Jahren 1. Die Todesursachen waren: Scharlach 4, Diphtheritis 3, Keuchhusten 2, Unterleibstypus 2, Ruhr 1, Darm- und Magendarmkatarrh 7, Brechdurchfall 8, Gehirnentzündung 1, Krämpfe 14, andere Krankheiten des Gehirns 12, Brüüne 3, Lungentuberkulose 6, Lungen- und Luftröhrentuberkulose 7, andere acute Krankheiten der Atmungsorgane 2, andere Krankheiten der Atmungsorgane 12, alle übrigen Krankheiten 44, Unglücksfall 2. Nach der berechneten Einwohnerzahl von 276,000 kommen in dieser Woche auf 1 Jahr und 1000 Einwohner: Lebendgeborene 34,10, Gestorbene (excl. Todtgeborene) 24,49.

— [Temperatur. — Niederschläge.] In der Woche vom 3. bis

9. October betrug die mittlere Temperatur 13,3, die höchste 23,1, die niedrigste 3,6 °C.; die Höhe der Niederschläge 13,10 mm.

Bg. Militisch, 12. Oktbr. [Vorläufigkeiten. — Kirchenratsbildung. — Nothrankheit.] Der Bau der Kaserne für die vier Schwadronen des Westpr. Ulanen-Regiments Nr. 1, welche infolge Verlegung der 1. und 4. Schwadron nach hier in unserer Stadt garnisonieren werden, soll nun beginnen. Den Unterbau hat Herr Baumeister Kummer übernommen. Bei einigermaßen günstigem Weiter soll der Unterbau diesen Haufen noch fertig gestellt werden. Nächstes Frühjahr soll dann die Ausschreibung des Oberbaues erfolgen. Seitens der Stadtverwaltung ist man um Beladung eines geeigneten Bauplatzes für den Neubau eines evangelischen Schulhauses bemüht, in welchem die nötigen, bis jetzt noch getrennten Schul-locale vereint sein sollen. — Neuerdings hat man hier auch in denjenigen Stadtteilen, in welchen es bisher noch nicht geschehen zu Trottoirs gelegt. Es schließt sich diese Verbesserung der Passage, zu welcher die befindenden Hausbesitzer auf Anregung durch den Magistrat und den Bürgerverein sich bereit finden ließen, den vielfachen Bemühungen der letzten Jahre um Hebung, Verschönerung und Verbesserung des Außenansichts der Stadt an. Viele Vorläufigkeiten, Wasserleitung, Pflasterung der deutschen Vorstadt, Anlage der Promenade und die Errichtung des Kriegerdenkmals sowie der Bau eleganter Privathäuser geben Zeugnis von diesem Bestreben. Die Promenade ist ein Werk des leider so früh verstorbenen Förderers städtischer Interessen, des Grafen Malzau auf Militisch. — Der gemeinschaftlichen Sitzung des Gemeindeschwadrons und der Gemeindeverwaltung am 10. d. M. wurde die Kirchlasche, Pfarr-Vacanz- und Legatenfassrechnung vorgelegt und Herrn Kirchentendanten Greulich Decharge ertheilt. — In Steglitz ist ein Verdacht auf die Nothrankheit gefallen, ein zweites wird als rohdurchsichtig beobachtet.

## Handel, Industrie &c.

Berlin, 13. October. [Börse.] Die Börse fühlt sich gefestigt und erleichtert, sie scheint gewillt, auf dem seit Montag betreuten Wege zur Steigerung der Course beharrn zu wollen. Von auswärts wird die Börgelein kein Hinderniß entgegengestellt, die politischen Nachrichten laufen andauernd günstig und tragen wesentlich zur weiteren Befestigung des gesamten Marktes bei. Alle Abendbörsen haben gestern erhöhte Course herübergesandt und in fester Haltung geschlossen. Die heutige Wiener Börse ist wiederum mit fühlbarem Zuge auf der Haupthand vorgefahren, sie setzte bei animirter Tendenz den Cours für Credit um 3,40 fl., für Anglo-Aktionen um 2,60 fl. gegen gestern Abend in die Höhe und bewirkte dadurch, daß man hier in der selben festen Stimmung eröffnete, mit welcher man gestern geschlossen. Credit setzte mit einer Advance von 6 Mart — zu 484 — ein, verloren alsdann eine Mark und hielt sich längere Zeit auf 483-3½. Der Umsatz des Verleihes entsprach jedoch in dem Allgemeinen nicht der Größe der Abancen, welche die meisten Werthe erfahren haben. Belebt und bevorzugt waren Russische Anleihen und Russische Noten, welche leichter auf Grund der neuerdings eingetroffenen, keinerlei ungünstige Interpretationen zulässenden Dementi, die Erhöhung des Getreideexports betreffend, ihren Preis in wenigen Minuten von 205 auf 205% — um 2% Markt gegen gestern — steigern konnten. Lebhaft und steigend waren auch Galizier, welche, von der Arbitrage aufgenommen, circa 2 p.C. höher einzestanden, später aber ¾ p.C. wieder abgeben mußten. Franzosen gemahlen 3½ M. Lombarden, auf welche der Stand der Unterhandlungen bezüglich Verlängerung der Steuerfreiheit günstig wirkte, avancierten ebensoviel, ohne ein regeres Leben aufzuweisen zu können. Inländische Bahnen waren auch heute ebenfalls vernachlässigt, nur in Oberschlesien fanden einige Umsätze statt. Für Bergische waren anfangs Verkäufer am Markt, dieselben zogen sich indes zurück, als ihnen eine genügende Kauflust entgegentrat. Auf dem Dienstemarkt stand Ungar. Goldrente wieder in erster Reihe und wurde in großen Potenzen zu steigenden Courses umgesetzt, auch die anderen Rentengattungen waren besser und etwas belebter. Der Montanmarkt hat etwas von der gestrigen Festigkeit eingebüßt, man fürchtete ein Fallen der Eisenpreise und verdielte sich ziemlich reservirt. Im weiteren Verlaufe nahm die Geschäftstätigkeit weiter ab; es wollte uns scheinen, daß der Unternehmungslust das nothwendige Maß von Zuversichtlichkeit auf Erfolg fehle. Der Inhalt der Seiten des Börse an die Börschäfer gerichteten Note bestreitete nicht und brachte eine kleine Abschwächung herbei, welche Creditactien und Russische Werthe unter die Ansangsnotiz herabdrückte. Montanwerthe blieben auf große Räute eines bedeutenden Speculationshauses gut behauptet. Der Geldstand war heute noch etwas mildiger als gestern, erste Discontenten blieben bei 4% leicht platzbar. Schluss wieder fest auf bessere Pariser Notierungen.

Cours um 2½ Uhr: Schmiede. Credit 480, Lombarden 142,50, Frank. 474,50, Reichsbank 145,25, Disconio-Commandit 74,50, Handels-Gesellschaft 101,62, Laurahütte 119,25, Türken —, Italiener 85,00, Österreichische Goldrente 73,87, Ungarische Goldrente 91,00, Dortmunder Union 87,00, Österreichische Silberrente 61,25, do. Papierrente 60,25, 5vroc. Russen 91,25, Köln-Mindener 147,10, Rheinische 158,50, Bergische 118,00, Südmährische Rente 88,62, Russische Noten 204,75, II. Orient-Anleihe 57,50, do. III. 56,75.

Coupons. (Course nur für Westen.) Destr. Silber-Coupl. 171,90 bez., do. Eisenbahn-Coupon 171,90 bez., do. Papier in Wien zahlbar min. 40 Pf. I. Wien, Amerit. Gold-Doll.-Bonds 4,20 bez., do. Eisenbahn-Bior. 4,20 bez., do. Papier-Doll. 4,20 bez., 6% New-York-City 4,20 bez., Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier u. verl. min. 75 Pf. I. Pet., Poln. Papier u. verl. min. 75 Pf. Warschau, Russischer Gold 20,45 bez., 1822er Russen —, Große Russ. Staatsbahn —, bez., Russ. Boden-Credit —, bez., Warschau-Wiener Comm. —, bez., Warschau-Terespol —, bez., 3% und 5% Lombarden min. — Pf. Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer min. Pf. Paris, Belgische min. — Pf. Brüssel, Berl. Ost. Obligat. 20,34 bez.

Telegraphische Course und Börsen-Meldungen.  
Frankfurt a. M., 13. Oct., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20,405. Pariser Wechsel 80, 47. Wiener Wechsel 171, 60. Köln-Mindener Stianion-Action 147. Rheinische Stammaktion 158%. Hessische Ludwigsbahn 99%. Köln-Mind. Prämiens-Aktion 130. Reichsbank 145. Darmstädter Bank 148%. Meiningen Bank 94%. Destr. Ungarische Bank 700, 50. Creditactien\* 240. Silberrente 61%. Papierrente 60%. Goldrente 74%. Ungarische Goldrente 91%. 1860er Losse 121, 1864er Losse 303, 50. Ungarische Staatslöse 210, 50. Ungar. Ostbahn-Obligat. II. 83. Böhmisches Webschein 197. Elisabethbahn 162%. Nordwestbahn 148%. Galizien 231%. Franzosen\* 237%. Lombarden\* 70%. Italiener —, 1877er Russen 91%. II. Orientanleihe 57%. Central-Pacific 109%. Lothringer Eisenwerke 83. Discont — p.C. Jeff.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 239%. Franzosen 237. Galizien 231. Lombarden —. Ungar. Goldrente 91%. 1877er Russen —. II. Orientanleihe —. III. Orientanleihe —.

\* vor medis resp. per ultimo.  
Hamburg, 13. Oct., Nachmittags. [Schluß-Course.] Preuß. 4vroc. Consols 100%, Hamburgs St.-P. A. 123%, Silberrente 61%, Ost. Goldrente 74%, Ung. Goldrente 91%, Credit-Actionen 238%, 1860er Losse 120%. Franzosen 593, Lombarden 178, Italien. Rente 85, 1877er Russen 91%. II. Orient-Anl. 55%, Vereinsbank 119, Laurahütte 118%, Nord. 164, Commerzbank 120, Anglo-deutsche 75%, 5% Amerikanische 95, Rhein. Eisenbahn 158%, do. junge 153, Berg.-Märk. do. 118%. Berlin-Hamburg ds. 232, Altona-Niel. do. 153%. Disconto 4%. Abgeschwächt.

Hamburg, 13. Oct., Nachmitt. [Gelehrte Märkte.] Weizen loco fest, auf Termine ruhig. Roggen fest, auf Termine ruhig. Weizen per October 211 Br., 219 Br., pr. April-Mai 212 Br., 210 Br. Roggen pr. October 199 Br., 197 Br., pr. April-Mai 187 Br., 186 Br. Hafer fest. Gerste ruhig. Rübbel ruhig, loco 56, pr. Mai 58%. Spiritus fest, pr. October 51% Br., pr. November-December 49% Br., pr. December-Januar 49% Br., pr. April-Mai 50 Br. Kaffee ruhig, Umsatz 2000 Sac. Petroleum ruhig, Standard white loco 11, 20 Br., 11, 00 Br., pr. October 10, 90 Br., pr. November-December 11, 35 Br. — Wetter: —

Liverpool, 13. Oktbr., Vormittags. [Baumwolle.] (Ansangsbericht.) Wochtmäßiger Umsatz 10,000 Ballen. Stetig. Tagesimport 8000 Ballen amerikanische.

Liverpool, 13. Oktbr., Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 12,000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest. Mittl. amerikanische November-December und December-Januar-Lieferung 6½%, Februar-März-Lieferung 6½%, October-December-Berichtigung 6%. D.

West., 13. Oktbr., Vorm. 11 Uhr. [Producenmarkt] Weizen loco unverändert, Termine ruhig, ver Herbst 11, 80 Br., 11, 85 Br., pr. Frühjahr 12, 48 Br., 12, 52 Br. — Gerste loco —, — Hafer ver Herbst 6, 50 Br., 6, 60 Br. — Mais pr. Mai-Juni 6, 45 Br., 6, 50 Br. — Wetter: Trübe.

Paris, 13. Oktbr., Nachmittags. [Producenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, ver October 28, 30, pr. Novbr. 27, 75, pr. Novbr. Febr. 27, 30, pr. Januar-April 27, 25. Roggen weichend, ver October 22, 25, pr. Januar-April 22, 20. Mehl ruhig, ver October 59, 25, pr. November 57, 75, ver November-Februar 57, 25, pr. Januar-April 57, 00. Rübbel behauptet, ver October 73, 75, pr. November 74, 50, pr. December 75, 00, pr. Januar 62, 75, pr. December 62, 75, pr. Januar-April 61, 75. — Wetter: Regnerisch.

Paris, 13. October, Nachmittags. Rohzucker 88% behauptet, loco 54, 50. Raffinierter Zucker loco —. Weißer Zucker fest, Nr. 3 pr. 100 Br. pr. October 60, 75, ver November 60, 75, ver Oct.-Jan. 60, 75.

London, 13. Oktbr., Nachmittags. Havannazucker Nr. 12 23%. Fest.

Antwerpen, 13. Oct., Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Kartoffeln, Dose weiß, loco 28 bezahlt und Br., ver November-Decr. 28½ Br., pr. Januar-März 26½ Br. — Ruhig.

